

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 24. April 1842.

Morgennegligé: — Hauskleid von orange Cashemir mit lilas Atlas gefüttert, vorn auf dem Rocke, um die Ärmel und die Peterine herum mit lilas und violetten Schnürchen besetzt; eine Art Häubchen von Guipure mit langem schmalen Bande von orange und violettem Atlas; Handschuhe ohne Finger; Pantoffeln von violettem Sammet.

Negligé zum Ausgehen: — Ueberrock von dunkelgrüner Levantine mit sehr langer, mit Fransen garnirter Peterine; Capote von lilas Pour de Soie mit einem Halbschleier von schwarzen Spitzen; schwedische Handschuhe; schwarze Stiefelchen; Taschentuch mit brauner Bignette.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von rosa Pekin mit breiten paille Streifen; himmelblauer indischer Cashemirshawl; Hut von Reisstroh mit zwei rosa Federn und mit Gageband garnirt; Taschentuch mit Einsatstreifen von Mechelner Spitzen; graue Handschuhe; weißer Sonnenschirm mit Fransen.

Abendtoilette: — Kleid von weißglazirtem rosa Taffet, vorn offen über einem Unterkleide von wassergrünem Taffet, der mit zwei Spitzenvolants garnirt ist; Cardinal-Peterine von Guipure; Haarputz mit Schleifen von grünem und rosa Gageband, die an jeder Seite des Kopfes durch Nadeln mit Perlen und Diamanten festgehalten werden; in der Mitte des Leibchens eine große weiße Camellie; Taschentuch mit zwei Reihen von Mechelner Spitzen; reicher Fächer.

Paris, den 25. April 1842.

(M.) Sehr breite platt auf der Brust aufliegende Revers, enge Ärmel, eine etwas lange Taille, sehr kurze Schößen an den Röcken und ungeheuer breite Schöße an den Fracks sind das, wodurch sich die Moden in der jetzigen Zeit auszeichnen. Die Schößen des Frackes werden so breit und voll, die des Rockes dagegen so klein, daß es bald nicht leicht sein wird, einen Frack von einem Rocke zu unterscheiden.

Diese breitschößigen Fracks scheinen den Sommer über sehr viel getragen zu werden; sie haben zwei Reihen Knöpfe; das Schwarz, das Dunkelgrün und die fast schwarze Bronzefarbe sind die Farben, welchen man den Vorzug giebt.

Einige Fracks in hellern Farben haben Knöpfe von eisilirttem Metalle.

Zu Beinkleidern und Westen, namentlich zu den letztern, giebt es eine unendliche Menge schöner Stoffe; am meisten trägt man aber Valencia, Ziegenhaar und Piqué. Die Westen mit übereinandergehendem Revers, die man früh trägt, sind von carrirtem Stoffe. Der glatte weiße Piqué behält den Stempel des guten Geschmacks, den er auch niemals verlieren wird.

Alle Phantasiwesten, sie mögen aus einem Stoffe sein, aus welchem sie wollen, werden mit einem Schnürchen, das zu der Farbe paßt, besetzt und haben seidene Knöpfe.

Die Pantalons behalten ihre knappe Form, nur kommen die Falten allmählig wieder mehr und mehr in die Mode. Auf dem Stiefel müssen sie stets eng aufliegen.

Feine Dandies, welche sich mehr Bequemlichkeit verschaffen wollen, haben die Fußriemen abgeschafft und tragen Tuchgamaschen mit kleinen Perlmutterknöpfen.

Die hellfarbigen Cravaten werden wieder Mode, namentlich die mit großen Carreaux in einer einzigen Farbe auf einem matt broschirten Grunde.

Paris, den 26. April 1842.

(F.) Es ist jetzt die Zeit, das Ameublement zu ändern; die Teppiche, die schweren Vorhänge, die mit Sammet beschlagenen Stühle werden entfernt. An die Stelle der Damastvorhänge treten Gardinen von Muslin oder Tulle, die man mit einem Saume umgiebt, in welchen man ein Band in der Farbe der Meubles zieht; auch die kleinen Vorhänge müssen einen Saum mit eingezogenem Bande haben und überdies mit Valenciennener Spitzen garnirt sein.

Einige elegante Damen lassen in der Mitte ihres Bouvoirs einen kleinen viereckigen Raum mit einem kleinen Geländer umgeben und diesen Raum mit Blumen aller Art besetzen, so daß sie einen Garten im Zimmer haben. Abends beleuchtet man diese Zimmergärtchen mit Glasugeln von verschiedener Farbe, auf denen man berühmte Künstler und Schriftsteller in Caricaturen sieht. — Die Meubles in einem solchen feenhaften Bouvoir sind mit Pour de Soie beschlagen, über welchem Ueberzuge sich sodann eine durchsichtige Hülle von Gaze befindet.

In einigen Salons sieht man Meubles von Ebenholz, z. B. in dem der Mlle. Rachel etc.

Unter den Frühlingsstoffen gefallen besonders die Cashemir-Musline, die Wollen-Organbis und Wollen-Tartatanes.

Man trägt sehr viele Langshawls, nicht blos von Sammet und Atlas, sondern auch von Cashemir, welche letztere wenigstens für den Augenblick den Vorzug zu verdienen schienen. Die von Sammet werden wattirt und gesteppt, jene von Atlas gefüttert und mit Franzen oder schwarzen Spitzen garnirt; später werden die gestickten Musline folgen, die man mit grell absteckender Farbe füttert.

In Weißzeug hat man ebenfalls Mäntelchen, welche man Königin-Pagen-Mantel, Pompabourmantel und Mantel Franz I. nennt. Man verwendet dazu Tippo-Saib-Muslin und füttert sie in zarten Farben. Citronengelb und Paille unter Spinnenweben-Muslin sieht allerliebste aus.

Die Morgenkleider wissen nicht mehr, was ein Schneppenleibchen ist, alle sind abgerundet; die Ärmel verlieren ebenfalls von ihrer strengen Enge, was jedenfalls ein Vortheil ist. Die Röcke werden immer länger und Spötter schreiben diese abermalige Verlängerung der Kleider einem Tadel zu, welchen vor Kurzem ein berühmter Prediger auf der Kanzel aussprach. In einem Theile seiner Predigt äußerte er sich nämlich sehr streng gegen „die Kleider, welche zu spät anfangen und zu bald aufhören.“ Um dem Prediger wenigstens in etwas zu gehorchen, haben die Damen die Kleider unten verlängert.

Am meisten trägt man jetzt zu Kleidern Fontanges-Taffet in Rosa, Grün und Blau, Grün und Lilas, Citronengelb und Rosa, Kirschroth und Schwarz, Schwarz und Blau. Die schinierten Pekins und die Cameleons (in mehreren Farben schillernd) sind ebenfalls sehr gesucht.

Die Hüte von Stroh, namentlich von italienischem, das noch immer oben an steht und von Reiststroh, das gleich nach dem italienischen folgt, zeigen sich allmählig. Zu den italienischen Strohhüten trägt man noch immer vorzugsweise weiße Federn; die Reiststrohhüte dagegen eignen sich zu verschiedenartigem Auszuge, weshalb man sie denn auch mit rosa oder paille Gaze füttert und oben auf dem Schirme mit zwei oder drei Streifen garnirt. Die Halbschleier gehören noch immer nothwendig zu einem Hute.

Zu den Stoffen, die man am meisten bewundert, gehören namentlich: italienische Taffete, in verschiedenen Nuancen glastirt und moirirt, broschirte Taffete, glastirte und gestreifte Taffete, Hermelin-Taffet, welcher das Pelzwerk nachahmt, Colibri-Taffet in sehr vielen schmalen Streifen in allen Farben, der schinierte Pekin, der Louisen-Pekin mit breiten violetten Streifen, der Gros de Tours, Gros d'été, Gros de Naples, Pour de Soie, die Popeline und die schinierten und broschirten Noncales.

Ferner carrirte, gestreifte, broschirte Foulards;

Barèges und Balgarinen mit Palmenbouquets, satinirten Streifen etc.;

sodann die türkischen, maurischen und Giselle-Langshawls, und die Langshawls von Gros de Naples oder Pekin mit gestickten, broschirten, satinirten Streifen etc.

Jedenfalls wird man diesen Sommer kurze Ärmel tragen und man sieht bereits viele hübsche Kleinigkeiten, die dazu gehören, z. B. sehr hübsche Handschuhe ohne Finger, in denen man alle gewöhnlichen Beschäftigungen verrichten, sticken, spielen, zeichnen etc. kann. Zum Ausgehen sind es lange mais- oder strohfarbige Handschuhe, die zu allen Kleidern passen.

Modenblatt No. 19.

1. Krepphut mit einem Schleier, garnirt mit einem Blumenbouquet; Kleid von changirender Seide mit engen Ärmeln, ohne Auspuß; Mantille von gesticktem Tulle mit Seide gefüttert und mit Spitzen garnirt.

2. Krepphut mit Blumen; Ueberrock von gestreiftem Zeuge mit einem Klappenleibchen und Ärmeln in neuer Form; Bandgürtel mit langen Enden.

3. Frack mit einer Reihe Knöpfe, mit niedrigem schmalen Kragen und engen Ärmeln ohne Aufschläge; Piquéweste; bunte Cravate; Sommerbeinkleider; grauer Hut.

4. Hut von Reiststroh mit einem Bouquet ganz oben am Kopfe und einem Blondenhäubchen darunter; Kleid von changirender Seide mit ziemlich weiten Ärmeln und einem eigenthümlichen Auspuß an den Hüften, dem sonstigen Vertugadin ähnlich; Cashemirshawl.

5. Hut von Reiststroh wie bei Nr. 4., von der entgegengesetzten Seite gesehen; Kleid von Seide, vorn offen und mit Schnuren zusammengehalten; das Schneppenleibchen ebenfalls mit solcher Schnurenbesetzung; Langshawl.

Oben sind zwei neue Hüte und drei neue Häubchen abgebildet.

Doppelstahlstich No. 19.

Der Graf Surowski.

Der Graf Joseph Surowski, dessen vorzüglich schön gestochenes Portrait wir der heutigen Nummer beilegen, und der zu der bekannten und berühmten polnischen Familie dieses Namens gehört, machte sich vor einiger Zeit durch die Entführung einer spanischen Infantin, einer Tochter des Infanten Francisco de Paula, bekannt. Er entfloh mit derselben von Paris nach England, wo sich das Paar trauen ließ. Der Prinz hat seitdem seiner Tochter verziehen und das junge Ehepaar lebt in den glücklichsten Verhältnissen.